

Der wunderbare Fischzug [Guy de Pourtalès]

Autor(en): **Ryser, Werner**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft**

Band (Jahr): - **(2016)**

Heft 3: **Jura : unser Nachbar im Westen**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Wieder-) gelesen für Sie:

Guy de Pourtalès: «Der wunderbare Fischzug»

«Der wunderbare Fischzug» deckt die Zeitspanne zwischen dem Ende des 19. Jahrhunderts bis 1920 ab. Bereits im Erscheinungsjahr, 1937, wurde Guy de Pourtalès für sein Werk mit dem Romanpreis der Académie française ausgezeichnet. Die Erzählung ist wie der «Schweizerspiegel», der dieselbe Epoche behandelt, auch ein Zeitdokument, das aber, anders als Meinrad Inglin's Werk, nicht den Aktivdienst und die Grenzbesetzung 1914/18 beschreibt, sondern in einem Grosskapitel die Schrecken der Knochenmühlen in Flandern.

Im Zentrum der autobiografisch gefärbten Erzählung stehen der sensible und begabte Paul de Villars, dessen Kindheit und Jugend im väterlichen Landsitz am Genfersee, seine Ausbildungsjahre in Vevey und Neuchâtel, seine Entwicklung zum Komponisten und Musiker in Karlsruhe und schliesslich seine Zeit als Soldat in der französischen Armee. Dieses Buch ist aber mehr als ein Entwicklungs- und Familienroman. Neben einer, – nein, zwei hinreissenden Liebesgeschichten mit allen Höhen und Tiefen zeichnet de Pourtalès ein Sittenbild der Stadt Genf zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der man noch immer den unnachgiebigen Geist Calvins atmet und um den rechten protestantischen Glauben ringt. Geschildert wird ferner, wie alteingesessene Grossbürger, die in der «Haute Ville» um die Kathedrale Saint-Pierre residieren und die Sommerfrische, umhegt von zahlreichen Bediensteten, in ihren herrschaftlichen Villen am See geniessen, sich im Krieg verspekulieren und wie eine neue, geldorientierte Schicht aus der Unterstadt zu Reichtum und Vermögen kommt. Zum Ausdruck kommt de Pourtalès' (nicht erfüllte) Hoffnung, dass nach dem Grauen des Krieges mit dem Völkerbund «ein neuer Himmel und eine neue Erde» entstehen würden.

Getragen wird dieses gewaltige Tableau einer ganzen Epoche von der unbändigen Liebe Paul de Villars zur Landschaft am Lac Léman, einer Landschaft, die Konrad Witz (ca. 1400–1466) detailgetreu für sein Bild «Der wunderbare Fischzug» auf einer Tafel des Genfer Petrusaltars als Szenerie für den See Genezareth gewählt hat und von dem er stets ein Abbild in Postkartengrösse in seinem Portefeuille trägt. «Lebt er noch, jener Christus, der über die Wogen schreitet und die Hand nach einem ausstreckt, wenn man in der Tiefe versinkt?», fragt der Protagonist gegen Ende der Erzählung und gibt gleich selbst die Antwort: «Nein, die Zeit der Wunder ist vorbei.»



Guy de Pourtalès wurde 1881 in Berlin als Sohn eines in preussischen Diensten stehenden Schweizer Offiziers geboren. Er wuchs in Genf, Vevey und Neuenburg auf und studierte bis 1905 in Deutschland Literatur und Musik. Dann liess er sich in Paris nieder und nahm die französische Staatsbürgerschaft an. Den Ersten Weltkrieg, aus dem er mit einer Gasvergiftung zurückkam, erlebte er in den Schützengräben Flanderns. Er publizierte Biografien von Liszt, Chopin, Ludwig II. von Bayern, Nietzsche, Wagner und Berlioz und fand auch als Erzähler Anerkennung. Sein «Wunderbarer Fischzug» gehört zu den bedeutendsten Werken der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Ab 1939 lebte de Pourtalès wieder am Genfersee. 1941 starb er.

Man kann, wie gesagt, «La Pêche miraculeuse» (dies der Originaltitel) als Familienroman lesen oder als Chronik einer Epoche, man sollte sich aber für die Erzählung, für ihre Poesie und ihre elegante Sprache Zeit nehmen, ab und zu innehalten, einzelne Sätze auf sich einwirken, nachklingen lassen. Es lohnt sich.

Werner Ryser

Guy de Pourtalès, «Der wunderbare Fischzug», Originalausgabe: «La pêche miraculeuse», 1937, neu herausgegeben: 1991, Verlag Huber, Frauenfeld